

Zwanzigstes Kapitel.

Der entzückte Vater.

Ein purpurnes Morgenroth dämmerte durch den Köhlerwald von Valencia. Aber nicht so freundlich, wie das Bild des klaren östlichen Herbsthimmels, war das Antlitz eines Mannes, der langsam und düster auf einem treuen Maulthiere den struppigen Waldweg dahinritt. Die Thränen im trüben Auge waren Zeugen der schwermüthigen Gedanken, die seine Seele belagert hatten. Er sah wohl oft in das ätherische Frühlicht, das einen wonnigen Herbsttag vorausverkündete. Aber wenn er den Blick wieder zurücknahm, schien jeder Zug seines Angesichtes sagen zu wollen: »Für mich wird dieser Tag, wie so mancher schon dahin ging, ein Tag der Wehmuth und Trauer.« —

Graf Rodrigo von Palma war der Wanderer. Kaum aus den Niederlanden zurück — war er fürbaß nach Salamanca geeilt, aus den Pflegearmen des treuen Freundes den geliebten Sohn zurück zu erhalten. Allein als er an dem Orte anlangte, wo er das Ziel seiner väterlichen Sehnsucht zu erreichen gehofft, da lag er fast der Centnerlast des Jammers — der ihn hier traf. Der Meister sammt dem Pfleglinge war nicht zu finden. Nach langem Forschen nur vernahm der betrübt Vater, daß Fernando d'Arias schon vor ungefähr acht Jahren die Stadt verlassen, um sich, wie man vermuthete, in einem kleinen Thale von Valencia anzusiedeln.